

Zeitschrift: as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 27 (2004)

Heft: 1: Kanton Zürich : die letzten 3000 Jahre

Artikel: Zur Frühzeit von Vitudurum

Autor: Hedinger, Bettina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-20471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fr ü h z e i t v o n v i t u d u r u m



1

Zur Frühzeit von Vitudurum

— Bettina Hedinger

Abb. 1

Auswahl von bronze- und eisenzeitlichen Metallfunden aus verschiedenen Grabungen in Oberwinterthur. Einzelne Funde, wie etwa die zu einem Stilus umgearbeitete Nadel, stammen aus einem römischen Fundzusammenhang, andere sind sicher vorrömischen Siedlungshorizonten zuzuweisen.

Quelques découvertes en métal de l'âge du Bronze et de l'âge du Fer provenant de différentes fouilles réalisées à Oberwinterthur. Certaines trouvailles, comme l'épingle transformée en stylet, proviennent de contextes romains, d'autres sont certainement attribuables à des horizons antérieurs.

Alcuni dei reperti metallici dell'età del Bronzo e dell'età del Ferro, emersi da differenti scavi d'Oberwinterthur. Singoli oggetti, come lo spillone trasformato in stilo, provengono da contesti romani, altri invece sicuramente da strati d'insediamento preistorici.

Der römische Vicus von Oberwinterthur ist keine Neugründung auf der «grünen Wiese». Der Siedlungsplatz am Abhang des Lindbergs blickt bereits in römischer Zeit auf mehrere tausend Jahre Geschichte zurück. Der Ortsname Vitudurum, bauliche Strukturen, Bestattungsreste und Streufunde sprechen für eine Nutzung des Areals in der vorrömischen keltischen Zeit.

Von der Jungsteinzeit bis zur älteren Eisenzeit

Neolithische (jungsteinzeitliche) und bronzezeitliche Siedlungsspuren sind in Oberwinterthur verschiedentlich festgestellt worden. Es handelt sich dabei nicht nur um Reste von Wohnhäusern mit Teilen des zugehörigen Inventars, sondern auch um gewerbliche Einrichtungen. Die jungsteinzeitlichen Spuren sind – wie bei Trockenböden üblich – bisher eher spärlich. Neben einzelnen Steinbeilen ist vor allem eine an der Römerstrasse 229 gemachte Entdeckung erwähnenswert: ein Grubenhaus aus der Horgener Kultur (3350-2750 v.Chr.) mit zugehörigem Geschirr und Werkzeug. Keramikscherben der Bronzezeit (2200-800 v.Chr.) finden sich unter den römischen Schichten praktisch im ganzen Gebiet

Abb. 2

Teile des Inventars eines 1934 oberhalb des Zentrums von Oberwinterthur an der Lindbergstrasse 39 entdeckten spätlatènezeitlichen Brandgrabs (ca. 70 v.Chr.)

Éléments du mobilier funéraire d'une tombe à incinération datée de la fin de La Tène (vers 70 av. J.-C.), découverte en 1934 sur la pente surplombant le centre d'Oberwinterthur, à la Lindbergstrasse 39.

Parti del corredo da un'incinerazione della fine dell'età del Ferro (ca. 70 a.C.), scoperta nel 1934 sul pendio soprastante il centro d'Oberwinterthur, località Lindberstrasse 39.

Abb. 3

Fragmente von zwei latènezeitlichen Glasarmringen aus Oberwinterthur, Unteres Bühl und Gebhartstrasse 18-22.

Fragments de deux bracelets en verre de l'époque de La Tène provenant d'Oberwinterthur, Unteres Bühl et Gebhartstrasse 18-22.

Frammenti di due armille di vetro della seconda età del Ferro da Oberwinterthur, Unteres Bühl e Gebhartstrasse 18-22.

der späteren römischen Siedlung. Konkrete Siedlungsreste der Spätbronzezeit konnten bisher erst punktuell, jedoch in überraschender Dichte beobachtet werden. Besonders auffällig ist eine Gruppe von typischen langrechteckigen, mit Steinen gefüllten Gruben an der Lindbergstrasse 14. Holzkohleschichten und veriegelte Wände belegen, dass darin nicht näher bestimmbare Produkte grosser Hitze ausgesetzt worden sind. Unweit dieser Werkgruben wurden weitere prähistorische Siedlungsreste, darunter die Spuren einer wohl spätbronzezeitlichen hölzernen Palisade, an der Römerstrasse 155/157 ausgegraben. Zukünftige Untersuchungen werden zeigen, ob damit eine Siedlungsgrenze oder nur ein Zaun gefasst worden ist. Im ganzen Kernbereich des heutigen Oberwinterthurs wurden sowohl in römischen als auch in darunterliegenden prähistorischen Schichten verschiedene Schmuckstücke (v.a. Gewandnadeln und Armringe) der Bronzezeit und der älteren Eisenzeit (800-450 v.Chr.) gefunden. Der gute Erhaltungszustand einzelner Objekte lässt vermuten, dass es sich dabei um Grabfunde handelt. Der Schaft einer spätbronzezeitlichen Vasenkopfnadel von der Gebhartstrasse 18-22 wurde wohl erst in römischer Zeit stark gekürzt und zugespitzt, so dass das ehemalige Schmuckstück als Stilus zum Beschreiben von Wachstäfelchen dienen konnte.

Spuren der jüngeren Eisenzeit

Von besonderer Bedeutung ist das dendrochronologisch datierte Konstruktionsholz, das bei Grabungen an der Römerstrasse 177 unter römischen Schichten entdeckt wurde. Der kantig zugeschlagene Eichenpfosten dürfte von einem Gebäude stammen. Der jüngste gemessene Jahrring entstand 158 v.Chr.; dem Holz fehlten wohl nur die Splintjahre. Der Pfosten wurde folglich um 140/130 v.Chr., etwa 60 m nordwestlich der späteren römischen Hauptstrasse verbaut. Der archäologische Befund schliesst eine Wiederverwendung eines älteren Bauteils aus. Hier, unter dem westlichen Rand der römischen Siedlung, in leichter



Hanglage, könnte die spätlatènezeitliche Siedlung zu suchen sein.

Aus der Zeit um etwa 70 v.Chr. stammt das knapp 400 m hangaufwärts, 1934 beim Bau des Schulhauses Lindberg gefundene Brandgrab, aus welchem Teile von drei Fibeln erhalten sind. Oberhalb der Fundstelle liegt der Lindbergwald, in welchem 1707 ein Depotfund mit römischen Bronzestatuetten, Votivbeilchen und Bronzestäbchen sowie Skeletteile wohl des 2. Jh. n.Chr. entdeckt wurden. Aus dem heutigen Stadtgebiet von Winterthur sind verschiedene weitere spätlatènezeitliche Grabfunde bekannt, die für eine zumindest lockere Besiedlung der Region rund um den Zusammenfluss von Eulach und Töss sprechen.

Latènezeitliche Einzelfunde aus dem Areal des römischen Vicus sind bisher nicht sehr häufig. Zu den wichtigsten gehören Fragmente von gläsernen Armreifen und vereinzelt Münzen. Die bisher einzige aus der Gegend von Winterthur erhaltene keltische Goldmünze ist eine Prägung in der Art der griechischen Philippus-Statere, die wohl in der zweiten Hälfte des 2. Jh. v.Chr. geschlagen worden ist. Ihr genauer Fundort ist nicht überliefert, obwohl sie mit der römischen Siedlung in Verbindung gebracht wird. Am östlichen Abhang des Kirchhügels konnte kürzlich eine Potinmünze des Zürcher Typs aus der Zeit um 100 v.Chr. geborgen werden.

Die Spuren der späteren Eisenzeit sind damit in Oberwinterthur – ähnlich wie beim römischen Vicus von Eschenz/Tasgetium – noch nicht so dicht wie in Zürich/Turicum, doch könnte sich dieses Bild mit neuen Ausgrabungen verändern.



Abb. 4

a) Keltische Goldmünze (Stater) mit einem Lockenkopf auf der Vorderseite und einem Pferdegespann auf der Rückseite. Sie ahmt einen griechisch-hellenistischen Münztyp des Philippus I von Makedonien nach.
b) Potin (gegossene Bronzemünze) des Zürcher Typs, um 100 v.Chr. von der Flur Bätmur.



a) *Monnaie en or celtique (statère) avec une tête bouclée sur l'avant et un attelage de chevaux sur le revers. Il s'agit d'une imitation d'un type de monnaie gréco-hellénistique de Philippe 1^{er} de Macédoine.* b) *Potin (monnaie en bronze coulé) du type de Zurich, daté de 100 av. J.-C. environ et provenant de Bätmur.*

a) *moneta d'oro celtica (statere) con capo chiomato sul davanti e biga sul retro. Il conio imita un tipo greco-ellenistico di Filippo I di Macedonia.* b) *Potin (moneta di bronzo fusa) del tipo zurighese, attorno al 100 a.C., dalla località Bätmur.*

Vitudurum: ein gallo-römischer Ortsname

In der römischen Schweiz sind einige Ortsnamen, wie Arbor Felix (Arbon) oder Aquae Helveticae (Baden) lateinischen Ursprungs. Zahlreiche Siedlungsnamen gehen jedoch auf keltische Wurzeln zurück. Neben Vitudurum sind hier beispielsweise Turicum (Zürich), Salodurum (Solothurn) oder Eburodunum (Yverdon) zu erwähnen. Die naheliegende Vermutung, dass die Siedlungen mit lateinischen Namen, wie die Kolonien Augusta Raurica (Augst) oder Iulia Equestris (Nyon), als staatlich organisierte römische Neugründungen zu betrachten sind, während in den Vici mit keltischen Namen helvetische Siedlungsplätze weiterleben, lässt sich oft weder erhärten noch widerlegen. Wir können aber davon ausgehen, dass die kleinstädtischen Vici in augusteischer Zeit vorwiegend von einheimischen Helvetiern bevölkert waren, die nach und nach «romanisiert» wurden. Unsere Kenntnisse der keltischen Sprache sind vor allem wegen der spärlichen Menge von schriftlichen Zeugnissen bzw. von antiken Übersetzungen derselben noch beschränkt. Dennoch lassen sich zahlreiche Ortsnamen, so auch derjenige von Oberwinterthur, erklären. «uitu-» steht für «Weide» (Baum) und die bei Ortsnamen sehr häufige Endung «duron» für

eine geschlossene Siedlung (mit Türen oder Toren) bzw. entsprechend dem lateinischen «forum» für einen Marktplatz. Vitudurum ist die entsprechende latinisierte Form des zusammengesetzten Namens. Beide keltischen Begriffe leben in verschiedenen europäischen Sprachen, so auch in der deutschen, weiter. Die in den Ortsnamen der römischen Schweiz ebenso häufige Endung «-dunon»/«-dunum» bezeichnet befestigte (Höhen)siedlungen.

Älteste römische Siedlungsreste

Die bisher ältesten dendrochronologischen Daten aus römischer Zeit sind dem Jahr 4 v.Chr. zuzuordnen. Es handelt sich dabei um Holzpfosten eines einfachen Gebäudes im Zentrum der Siedlung gegenüber dem Kirchhügel. Weitere Gebäude stammen aus der Zeitenwende, andere frühe Grundrisse können zeitlich weniger genau eingegrenzt werden. Es scheint, dass der Kern des römischen Vicus entlang der Hauptstrasse, deren Verlauf der heutigen Hauptachse des Dorfkerns entspricht, in mehreren Etappen, z.T. quartierweise in mittel- und spätaugusteischer Zeit entstanden ist. Auch wenn mehrere Nebenstrassen von der zentralen Verkehrsachse abzweigen, ist bis

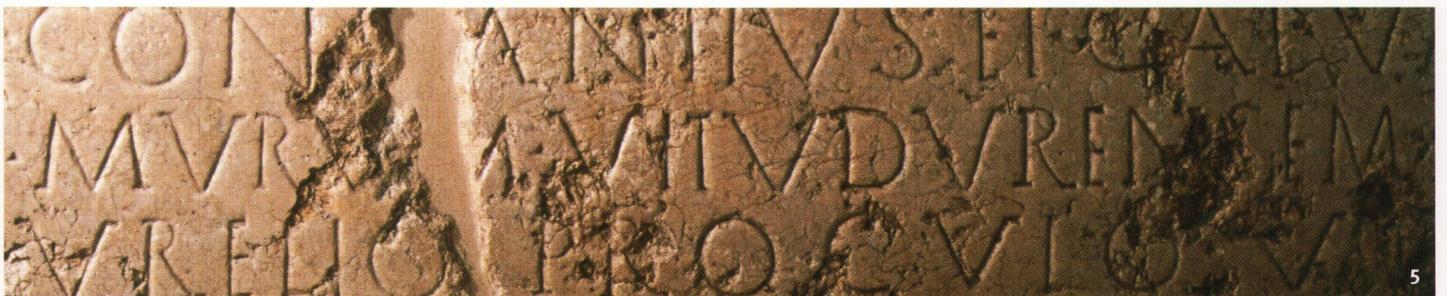


Abb. 5

Ausschnitt der ins Jahr 294 n.Chr. datierten Bauinschrift aus Vitudurum. Mit dem erwähnten «murum vitudurensem» ist wohl die auf dem heutigen Kirchhügel sichtbare, restaurierte Festungsmauer gemeint.

Détail d'une inscription datée de 294 apr. J.-C. provenant de Vitudurum. Le «murum vitudurensem» mentionné correspond aux vestiges de la fortification encore visibles aujourd'hui et partiellement restaurés, situés sur la colline de l'église.

Particolare dell'iscrizione dell'anno 294 da Vitudurum. Il termine «murum vitudurensem» coincide con i tratti di fortificazione ancora visibili e parzialmente restaurati sulla collina della chiesa.

Abb. 6

Römische Bronzeobjekte der republikanischen Zeit aus Oberwinterthur, Unteres Bühl.

Objets en bronze d'époque républicaine provenant d'Oberwinterthur, Unteres Bühl.

Oggetti romani di bronzo dell'epoca repubblicana da Oberwinterthur, Unteres Bühl.

Abbildungsnachweise

Kantonsarchäologie Zürich: Abb. 1-3, 5, 6; Münzkabinett Winterthur: Abb. 4.



heute keine regelmässige Überbauung mit Insulae nachgewiesen.

Römische Funde, die der spätrepublikanischen Zeit zugeordnet werden können, sind in Vitudurum nicht selten, aber kein Beleg für eine vorkaiserzeitliche sondern höchstens ein Hinweis für eine frühkaiserzeitliche Besiedlung des Orts. Zu diesen Zeugnissen gehören eine beträchtliche Anzahl republikanischer Münzen sowie einige Bronzeobjekte, die als «Erbstücke» interpretiert werden könnten.

Der Vicus Vitudurum durchlebte folglich um die Zeitenwende einen gewaltigen Bauboom; der Siedlungsplatz hatte damals aber bereits eine jahrtausendalte Geschichte hinter sich.

Résumé

La question de la continuité de l'établissement d'Oberwinterthur, c'est-à-dire de l'occupation ininterrompue du site de la préhistoire à l'époque romaine, se pose régulièrement et, selon l'état des recherches, elle obtient différentes réponses. L'exploration du site d'Oberwinterthur/Vitodurum constitue l'un des points centraux de l'activité du Service archéologique du Canton de Zurich qui, depuis près de 25 ans, suit avec une attention particulière les projets de construction sur ce territoire. Ainsi, on dispose aujourd'hui d'une excellente base d'informations pour reconstituer le développement du site. Et depuis peu, on soutient énergiquement la thèse selon laquelle le vicus romain de Vitodurum aurait été construit sur un sol vierge, contestant ainsi la possibilité d'une continuité d'occupation. Les recherches récentes cependant une image plus nuancée de l'évolution de l'Oberwinterthur antique. Entre le second âge du Fer et l'époque romaine a eu lieu un déplacement du centre du site. Par ailleurs, l'espace autour de l'église (Kirchhügel) a été habité dès le Néolithique et son occupation n'a connu que de brèves interruptions.

Riassunto

La questione della continuità d'insediamento ad Oberwinterthur, vale a dire dell'occupazione ininterrotta del sito dalla preistoria alla Romanità, si ripropone regolarmente e, a dipendenza dello stato della ricerca, ha ottenuto differenti risposte. L'esplorazione dell'abitato d'Oberwinterthur/Vitodurum costituisce uno dei punti centrali dell'attività del servizio archeologico del Canton Zurigo che, da 25 anni a questa parte, segue con particolare attenzione i cantieri edili della zona. Ad oggi disponiamo pertanto di un'ottima base d'informazioni per ricostruire lo sviluppo dell'insediamento. Di recente si è sostenuta la tesi che la fondazione di Vitodurum sia avvenuta su suolo vergine e così negata la possibilità di una continuità d'insediamento. Recenti scavi e l'esame dei dati già noti hanno tuttavia rivelato un quadro più differenziato dell'evoluzione dell'antica Oberwinterthur. Tra la seconda età del Ferro e l'epoca romana deve essere avvenuto uno spostamento del centro dell'abitato. L'altura dove sorge la chiesa (Kirchhügel) risulta tuttavia essere stata abitata a partire dal Neolitico medio e solo con brevi interruzioni.

Bibliographie

- X. Delamarre, Dictionnaire de la langue gauloise. Une approche linguistique du vieux-celtique continental. Paris 2003.
 L. Flutsch, U. Niffeler et F. Rossi (dir.), La Suisse du Paléolithique à l'aube du Moyen Age V. Epoque romaine. Bâle 2002.
 M. Graf et al., Hintergrund – Untergrund. Archäologische Entdeckungsreise durch Winterthur. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 331, 2001. Winterthur 2000.
 R. Janke, Prähistorische Funde aus Oberwinterthur. In: Archäologie im Kanton Zürich 1993-1994. Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 13. Zürich/Egg 1996, 317-326.
 Kelten in Zürich. Der Ursprung der Stadt Zürich in neuem Licht. Zürich 2001.
 F. Müller, G. Kaenel und G. Lüscher (Hrsg.), Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter IV. Eisenzeit. Basel 1999.